

Der
Feensee.

Große romantische Oper in 5 Aufzügen

von

Scribe und Melesville.

Aus dem Französischen übersetzt

von

J. C. Grünbaum.

Musik von **Muber.**

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.

Königsberg.

Gedruckt in der Schulz'schen Buchdruckerei.

9g MausK. Min II 180/25/14

Personen.

Graf Rudolph von Kronenburg.

Albert, }

Frik, }

Conrad, }

Studenten.

Saschar, ein Jude.

Pickler, ein Landstreicher.

Zeila, } junge Feen,

Edda, }

Margarethe, Gastwirthin.

Ein Hirtenknabe.

Die Feenkönigin. Mehrere Feen.

Vornehme Herren und Damen. Page.

Studenten. Reisende. Kaufleute.

Aufwärter im Gasthose.

Landstreicher. Bewaffnete. Volk.



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Albert, Friß und junge Studenten.

N^o. 1. Introduction.

Chor. Ueber Berge und Fessenschlünde,
Ueber Schluchten und Thalesgründe,
Ihr Freunde, bringt muthig voran,
Durch die Büsche machet euch Bahn
Und blicket fürchtſam nie zurück, —
Der Kühnheit lächelt ſtets das Glück.

Friß. Auf der ſchwindelnden Bahn
Fällt ein Schauer mich an.
Freunde, bleibt doch zurück,
Seid nicht verwegt,
Laßt den Vorwitz ſich legen!
Nur der Klugheit lächelt das Glück.

Albert. Die Felsen hier, die ſteil den See vor uns
umgeben,
Verſperren uns den Weg —

Friß. Man kann nicht weiter gehn!

Albert. Haſt du Furcht?

Friß. Nein, fürwahr! mich ergreift Angſt und Beben!
Albert iſt Schuld daran!

Albert. Um den Harz zu beſehn,
Zog ich von Hauſe fort.

Frik. Diese schrecklichen Berge
Voll Feen und Gnomen und Riesen und Zwerge!

Albert. Wir haben uns verirrt.

Frik. Wie kommen wir heraus?
Ja, vor Hunger und Durst geht der Athem
mit aus!

Albert. Steh, o sieh, diesen See, zwischen walddigten
Höhen,
Und, Freund, schau doch empor nach jenem
Felsenrand,
Sieh dort den Hirten lauernd stehen,
Er blicket scheu auf uns von seinem hohen Stand.

Chor. Komm schnell herab!

Frik. Wirst du dich bald erheben?

Albert. Er hört den Ruf, und voll Angst um sein
Leben

Klettert er schon herab von seiner Felsenwand.

Chor. Ueber Berge und Fessenschlünde u. s. w.

Frik. Auf der schwindelnden Bahn u. s. w.

Zweiter Auftritt.

Wortge, der Hirtenknabe.

Albert. Wo befinden wir uns?

Hirtenknabe. Ihr seid beim See der Feen,
Ein böser Geist vielleicht bracht' euch in diese
Noth.

Schnell flieht von diesem Strand, oder fürcht-
tet den Tod.

Albert. Rühmlich wär' dieser Tod!

Frik. Mit Ruhm hier untergehen —
Was mich betrifft, das will ich nicht! Drum
fort!

Albert. Geduld! (zum Hirten) Ist von dem Zauberort
Noch etwas dir bekannt?

Hirtenknaabe. Die Leute hier zu Land
 Erzählen von einer Fee,
 Die mit der Schwestern Schaar am Mittag
 kommt zum See,
 Um hier, geschützt vor kühnen Späherblicken,
 Im Bad sich zu erquicken.

Albert. O wie schön!

Hirtenknaabe. Weh dem Auge, das voll Neugier
 Zu lauschen sich erfrecht!

Fritz. Kommt, Freunde, schnell von hinnen!

Albert. Nein, nein! wir bleiben hier!

Fritz. Fürwahr, Du bist von Sinnen!
 Für solche Studenten, wie wir —

Albert. Bient sich's wohl, solch ein Abenteuer zu wagen!

Fritz. Er beharret, er, der tödlich berührt
 Von Gott Amors Pfeil, schon in wenigen Tagen
 Die schönste Wirthin zum Altare führt!

Albert. Was thut es?

Fritz. Sag' an, mein Freund, sag' an,
 Weißt du nicht, ob uns ein Weg aus diesen
 Gründen

In's Freie bringt?

Hirtenknaabe. Wenn ich euch dienen kann,
 So zeig' ich euch den Pfad, nicht leicht ist er
 zu finden.

Alle. Wohlan, wohlan!
 So geh' du uns voran!

Fritz. Nun komm, Albert!

Albert. Nun ja, ich schließe mich euch an.

Chor. Ueber Berge und Felsenschlünde,
 Ueber Schluchten und Thalesgründe
 Geht der Führer treu uns voran
 Und zeigt uns die schwierige Bahn.

Ringsum werft prüfend euern Blick,
 Nur der Vorsicht lächelt das Glück.

Frig. Auf der schwindelnden Bahn
 Geht behutsam voran!
 Keiner blicke zurück!
 Seid nicht verwegen!
 Laßt den Vorwitz sich legen!
 Nur der Klugheit lacht das Glück.

Dritter Auftritt.

Albert (allein.)

N^o 2.

Sie gehen! Ich bleib' und kann es nicht ergründen,
 Welch' unnennbar Gefühl im Innern mich verzehrt!
 Was meine Seele ahnt, werd' ich es jemals finden?
 Hat mich ein Traum getäuscht? hat mich ein Wahn
 bethört?

Des Wissens Drang fühlt' ich im Busen brennen,
 Doch ach, wie leer ließ es mein sehnd Herz!
 Der Liebe Zaubermacht lernte ich kennen, —
 Das Glück blieb fern, und mein Lohn war nur Schmerz.

S a v a t i n e.

Liebliche Fee, du holdes Wesen,
 Tochter der Luft, — o Engelsbild!
 Bin ich einst zum Glück wohl erlesen?
 Wird mein heißester Wunsch je erfüllt?
 Horch! wer nah't?
 Schönste der Schönen,
 Dich ruft mein Sehnen,
 Komm, in Lieb' und Lust
 Laß mich sterben an deiner Brust.
 Willst du mich hören,
 Trost mir gewähren?
 Komm, in Lieb' und Lust
 Laß mich sterben an deiner Brust.

N^o 3. Chor der Feen.

Schleier, Schleier,
 Kleinod, uns so theuer!
 Leite, leite

Infern Flug in's Weite, —
 Laß uns dahin
 Ohne Hinderniß ziehn,
 Wo durch die Luft
 Uns die Königin ruft.

Albert. Hirsch! welche sanfte Zauberklänge!
 Lauschen wir! — Entzückt vernimmt mein Ohr
 De süßen, lieblichen Gesänge. —
 Dang, holde Feen, mein Ruf zu euch empor?
 Mich Entzücken, welche Lust!
 Ein Schauer, nie gekannt, hebt wonnig mir
 die Brust!

Vierter Auftritt.

Albert, dann Zeila mit ihren Gefährtinnen.

Albert. Welch holde Engelschaar schwebt dort am
 Himmelsbogen,
 Und senkt sich, leisen Flugs, herab auf diesen
 Ort?
 Gleich dem Schiffe, geschaukelt von friedlichen
 Wogen,
 Trägt am Himmel der Hauch milder Weste sie
 fort.

Chor der Feen.

Wie sind diese Auen
 So lieblich zu schauen!
 Wie friedlich hier ruht
 Des See's blaue Fluth!
 Auf leichtem Gefieder,
 Schwestern, steigt nieder,
 Dr Freude allein
 Wagt ihr heut euch weih'n.

Zeila. Doch die Sterblichen fliehn vor uns mit Angst
 und Beben,
 Und jittern, scheuen Sinn's, vor dem Anblick
 der Fee'n,

Indeß wir liebend sie umschweben
Und stets mit treuem Schutze an ihrer Seite stehn.

Chor. Wie sind diese Auen u. s. w.

Zeila. Doch daß wir sicher vor Gefahren
In der Luft, in der Fluth, unsre Häupter bewahren,

Nehmt, Schwestern, mit Bedacht,
Den Schleier wohl in Acht!

Auf diesem Talisman beruhet unsre Macht.

Wenn er die Stirn uns deckt, können schnell
wir enteilen

Mit leichtem Flug hoch in der Wolken Schooß,
Doch ohne ihn erstiebt unsre Macht, und wir
thilen

Der Menschen Loos.

Albert. Der geheimnißvolle Schleier — er sei mein!

Chor. Albert! Albert!

Zeila. Was soll dies laute Schrei'n
Im Walde dort?

Albert. Die Freunde suchen mich.

Chor der Feen. Entflieht von diesem Ort!
Fort, fort!

Zeila. O harret mein!
Man kommt.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Feis und Studenten.

Feis. Ach, voll Angst und voll Schrecken
Durchsuchen wir den Berg nach dir.

Albert. Eure Spur war schwer zu entdecken,
Umsonst späht' ich umher, zu weit war't ihr
von mir.

Feis. Komm, der Hirt hat durch Busch und Hecken
Und einen Pfad gezeigt, — komm, bleib' nicht
länger hier,

Wo Geister nur ringsum In dem Revier
Ihr tolles Wesen treiben.

Albert. Der Ort ist so schön, ich will bleiben!

Zeila. Welche Kühnheit er zeigt!

Fritz. Und wenn ein Kobold diesem See entsteigt?

Albert. Was thut's?

Zeila. Welcher Muth aus ihm spricht!
Für einen Erdensohn ist er so übel nicht.

Fritz und Chor. Albert! verlassen mußt du diesen Ort!

Albert. Weg von mir!
Laßt mich hier!

Fritz. Fort von hier!

Chor. Fort, fort!

Zeila. Er kennt nicht Furcht, nicht Wehen,
Dem Sturme troht er hier.
Mag ihn Gefahr umschweben,
Er zittert nicht vor ihr.

Fritz und Studenten.

Bald wird der Sturm sich heben,
Schnell eile fort von hier.
Komm! zu schonen dein Leben,
Gebeut die Vorsicht dir.

Albert. Laßt den Sturm sich erheben,
Vergebens droht er mir.
Von Geistern selbst umgeben,
Bleib' ich bis morgen hier!

Fritz und Chor. Ja, du mußt mit uns gehn!
Du darfst nicht widerstehn!

Albert. Was hilft mein Widerstehn?
Ich muß mit ihnen gehn!

Sechster Auftritt.

Zeila, die Feen.

Chor der Feen. Hör' den Sturm sich erheben,
Gefahren drohen uns hier!
Laßt aufwärts schnell uns schweben,
Sichern Schutz finden wir.

Zeila. Durch Gebüsch und Gestein ziehn die Freunde
ihn fort!

Chor. Zeila, verschmähst du unser warnend Wort?
Auf leichtem Gefieder
Erhebet euch wieder,
Der Himmel allein
Kann Schutz uns verleihn.
Schon thürmen sich des See's dunkle Wogen, —
seht hin!
Es ist Zeit, nehmt die Schleier schnell, laßt uns
entfliehn!

Siebenter Auftritt.

Zeila allein.

Arie.

Verwelkt, ihr Schwestern! Habt Erbarmen!
Mein Schleier! Hier lag er ja! Doch nein!
Hier war es wohl, — ach weh' mir Armen!
Er ist dahin —! Ihr Schwestern, harret mein!
Könnt ihr mich hier verzweifeln sehen?
Schwestern, o harret, harret mein!
Sie schweben durch die Lüfte dort,
Und ich muß hier im Sturm vergehen!
Ja dort, ja dort in Wolkenhöhen!
Noch seh' ich sie! — Ha, sie sind fort!
Mein Herz fühl' ich erheben!
Wer kann noch Schutz mir geben,
Fehlt de ine Hilfe mir?
Ohne Feund, als Verbannte —
Ach wo wend' ich mich hin?

Als Fremde, Unbekannte
Soll ich die Welt durchziehn.

Der Sturm hebt sich
So fürchterlich!

Wo berg' ich mich?

Ha! dieser Mantel! — Doch wo wend' ich mich hin?
Wißt' ich nur einen Pfad? — Wohlan, ich suche ihn!
Schwestern, schüzt, o schüzt mich!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Margarethe, Aufwärter u. Mädchen. Reisende.

Nr. 5. Chor der Aufwärter.

Die Fremden nah'n in Menge,

Bald ist der Raum zu enge,

Für uns welch froher Tag! die Ernte nun beginnt!

Vivant die fremden Herrn, wenn sie freigebig sind!

Arie.

Margarethe. Der nächste Tag, ihr mögt es wissen,

Wird mich als junge Frau begrüßen,

Drum merkt es euch, ihr feinen Herrn,

Mit süßen Worten bleibt mir fern.

Hymens Bund wird vor Gefahren

Mir Schutz verleih'n.

Ich will mein Ohr verwahren

Vor Schmeichelei'n.

Die ihr von Liebe stets entbrennt,

Und euch nur meine Sklaven nennt,

Ich geb' euch Alle frei,

Und lache dabet.

Nein, nein, ich duld' es länger nicht,

Daß man in faden Scherzen zu mir spricht.

Läßt man mit Hymen sich ein,
 Muß man ernsthaft sein.

Zweiter Auftritt.

Margarethe.

Albert, so emsig sonst bei mir,
 Ist immer noch nicht hier!
 Wie sind sie mir verhaßt, die lustigen Studenten,
 Die schon so oft auf lange Zeit uns trennten!
 Gibt er sein Jawort erst von sich,
 Dann geht der Herr Gemahl nie mehr aus ohne mich.

Dritter Auftritt.

Albert.

Stets umschwebt mich dein Bild, o lieblichste der Feen!
 Noch wahn' ich diesen Reiz vor meinem Blick zu sehen,
 Im Kampfe mit sich selbst erliegt mein armes Herz,
 Durchbebt von süßer Lust, durchwühlt von Sehnsuchtschmerz.
 Und diese Wirthin hier — wie kann ich ihr entgehen?
 Zu lieben glaubt ich sie, bald schwand der Wahn dahin,
 Und doch hat sie als Braut mein Eh'versprechen!
 Und jene Schuld — ich kann ihr nicht entfliehn, —
 Die dreißig Thaler Geld, die sie mir einst geliehn,
 Wie darf ich mit ihr brechen,
 Da ich durch sie gefesselt bin?

Vierter Auftritt.

Albert. Isaschar.

Albert. Ha, der Jude Isaschar,
 Der in Stunden der Noth oft unsre Zuflucht war.
 Ist Israel mir hold?
 Sag an, he?

Isaschar. Warum nicht? Kann ich dir worin nützen?

Albert. Leih mir dreißig Thaler in Gold.

Isaschar. Herzlich gern! Doch — um mich zu schützen,
 Welch Pfand sehest du mir ein?

Albert. Mich selber seh' ich ein
Bist du's zufrieden?

Isaschar. Mag's drum sein!

Albert. O Herde Israels und aller Synagogen,
Wir bleiben immerdar in Gnaden dir gewogen,
Du prangst als heller Stern bereinst im Paradies!
Du, der edelste Zweig von Jacobs Stamm!

Isaschar. Da, lies und zeichne!

Albert. „In Monatsfrist zahl' ich an Isaschar
„Die dreißig Thaler-Gold, die er mir heut
gelieh'n.

„Versäum' ich es, verfällt von jenem Tag an ihr
„Als Pfand mein Leib, — mein Blut“ —
Wie! ich? warum nicht gar?
Meine Freiheit gab' ich als Pfand
In eines Wuch'ers Hand?

Isaschar. Ei nun! besitzt man außer seinem Leben
Kein anders Gut, so muß man es wohl geben.

Albert. Fort, fort von mir! Nein! Dies Papier —
Nein, nie in Ewigkeit erhältst du es von mir.

Isaschar. Gut!

Albert. Und geraden Wegs magst du zur Hölle gehen,
Dort freu'n sich Abraham und Jacob, dich zu
sehen.

Fünfter Auftritt.

Albert.

Was thu' ich nun? Wie komm' ich von hier fort?
Wohin, nach meinem Glück, soll ich die Schritte lenken?
O theures Pfand, o süßes Angebenken!

Sechster Auftritt.

Albert. Margarethe.

Margarethe. Hal recht schön! er ist dort!
Welch ein Tuch hält er in seiner Hand,

Und bedeckt es mit zärtlichen Küssen?
Das muß ich wissen!

Albert. Man kommt! — Vor jedem Späherblick
Verborgen ruhe hier mein Glück!

Margarethe. Wer klopft am Thor?

Siebenter Auftritt.

Margarethe. Zeila.

N. 6. Romanze.

Zeila. Vom Sturm überfallen,
Ganz fremd und unbekannt,
Verlassen von Allen,
Ist' ich herum im Land.
Vom Reichen gebührt
Ein Scherflein dem Armen,
Mich hungert, mich friert,
Ach, Gnade, Erbarmen!
Mich hungert, mich friert,
D bleibt nicht ungerührt!

Margarethe. Das Bettelvolk, das so herum im
Land zieht,
Singt, uns zu rühen, stets das alte Lied.

Zeila. Dies Auge verflündet
Ein liebevolles Herz,
Das Mitleid empfindet
Mit fremdem Gram und Schmerz.
Vom Reichen gebührt
Ein Scherflein dem Armen,
Mich hungert, mich friert,
Ach, Gnade, Erbarmen!
Mich hungert, mich friert,
D bleibt nicht ungerührt!

Margarethe. Du suchest Dienst? Bist du damit
bekannt?

Zeila. Ach nein! Doch Uebung macht gewandt.

Margarethe. So warst du also nie in Diensten?

Zeila. Nein! Ich, und dienen! Gleichviel! umsonst
tret' ich hier ein.

Margarethe. Umsonst?

Zeila. Ja, ohne Lohn zu begehren.

Margarethe. Das läßt sich hören!

Stets hab' ich gern den Armen wohlgethan!

Ich will um diesen Preis versuchen, was sie
kann.

Doch für ein solches Haus

Siehst du zu ärmlich aus.

Geh' dort hinein, dich schicklich anzukleiden.

Zeila. Nehmt meinen heißen Dank!

Margarethe. Schon gut!

Zeila. So trag ich denn als Magd mit festem Muth
Mein bitteres Leiden.

Achter Auftritt.

Margarethe.

Der Argwohn schwinde bald, den er in mir erweckt!

Jenes Tuch, das sein Mund mit Küssen überdeckt,

Gewiß ist's ein Geschenk von zarten Händen.

Dieser kostbare Schatz, — er soll mir nicht entgehn,

In meiner Hand muß ich ihn sehn!

Neunter Auftritt.

Margarethe. Rudolph. Jagdgefolge. Jäger.
Reitknechte.

N 9. A r i e.

Rudolph.

Plaz eurem Herrn, ihr Vasallen!

Ehrfurcht helfcht er von euch Allen,

Macht schnell freie Bahn,

Rudolph naht, der Jägermann!

Chor. Blaset, setzt die Hörner an,
Weicht zurück, macht Plaz, Vasallen!

Ehrfurcht fordert er von Allen,
 Rudolph ist's, der Jägermann!

Rudolph.

Mit List und Muth in Waldesgründen
 Weiß ich des Wildes Spur zu finden,
 Oft wähnt der Feind sich ungesehn,
 Und hofft dem Jäger zu entgehn.
 Es flieht das Reh, es fliehn die Schönen,
 Und glauben schlaue mich zu verhöhnen,
 Ich bin da, ich bin da! sei's im Feld, sei's im Wald,
 Tajo, tajo, — und gar bald — —
 Blaset, setzt die Hörner an,
 Heil Gott Amor und Dianen!
 Neigt euch vor des Siegers Fahnen,
 Rudolph ist's, der Jägermann!

Frisch voran, muntre Schaar!
 Scheu't nicht Müh', noch Gefahr,
 Kein Gebüsch hält uns auf
 In dem stürmenden Lauf.
 Im Galopp durch die Wälder,
 Mein sind heut' alle Felder.
 Ja, hier ist Alles mein,
 Ich will hier König sein!
 Du, Bauer, murre nicht!
 Weich' zurück, dummer Wicht!
 Mein Rohr macht dich verschwiegen.
 Wenn die Jagd deine Saat,
 Deine Fluren zertrat,
 So war's des Herrn Vergnügen.
 Wie! dein Kind ist verlegt,
 Und verwüftet dein Korn?
 Doch der Hirsch ist gehegt,
 Laut verkündet's das Horn.

Chor.

Fort, fort! rasch durch die Wälder!
 Tajo, tajo, tajo!
 Ueber Wiesen und Felder!
 Tajo, tajo, tajo!

Frish voran, du muntre Schaar!
 Scheut weder Mühe noch Gefahr!
 Kein Dickicht hält uns auf
 In unserm stürmisch-wilden Lauf.
 Ehrfurcht fordert er von Allen.
 Plas, Vasallen!
 Rudolph ist's, der Jägersmann!

Zehnter Auftritt.

Margarethe. Rudolph.

Margarethe. Welche Huld, gnäd'ger Herr! dieß mein
 Haus zu beehren!

Rudolph. Weißt du nicht, holdes Kind, von deiner
 schönen Hand

Pflegt einen Becher wohl der Waidmann gern
 zu leeren.

Wärst du nicht allzustreng, um mein Flehn
 zu erhören,

Längst knüpfte mich an dich ein zartes, süßes
 Band.

Das giebt sich noch —

Margarethe. O nein!

Rudolph. In meinen reichen Gauen
 Führest du den Scepter einst. Voll Hoffnung
 Harr' ich dein.

Margarethe. Dieß Hoffen, gnäd'ger Herr, wird wohl
 vergeblich sein;

Denn mit ihm, der dort naht, lass' ich
 mich morgen trauen.

Rudolph. Wie? Der? Der Musensohn? Das glatte
 Milchgesicht?

In diesem Alter ist auf Treue nicht zu bauen;
 Doch meines kennt den Wechsel nicht.

Wir lieben nur die Eine,

Die einmal wol erlesen,

Und blicken sonst auf Keine.

Hal' welch reizendes Wesen!

Fünfter Auftritt.

Zeila. Rudolph. Margarethe. Albert.
 Margarethe. Was habt Ihr, gnäd'ger Herr? was ist
 Euch zugestoßen?

Ein Wein, wie er noch nie geflossen,
 Erwartet Euch in meinem Speisesaal.
 Und du, hübsch sink und unverdrossen!
 Bring' dort für meinen Mann,
 Für deinen künft'gen Herrn, geschwind das
 Mittagsmahl.

Zeila. O Gott!

Rudolph. Welch ein Engel, so reizend und so schön!
 Wir wollen sehn!

Margarethe. Wirst du mich bald verstehn?

Zeila. Ich gehorche. Ihr Gemahl!

Zwölfter Auftritt.

Albert. Zeila.

Albert. Ha! welch' ein Zauber hält meine Sinne um-
 wunden!

Sah wohl ein menschlich Aug' je solche Nehn-
 lichkeit?

Zeila. Herr! Euer Mahl ist bereit.

Albert. Der Stimme Klang, den ich seit jener Zeit
 Tief im Herzen empfunden!

No 8. Duett.

Albert. Seh' ich dich?

Holde, sprich!
 Nein, falsch hab' ich gesehn,
 Mich täuscht die Nehnlichkeit!
 Solch einfach ärmlich Kleid
 Ist nicht der Schmuck der Feen.
 Und doch — wenn ich dich seh',
 Und staunend vor dir steh',
 Fühl' ich der Sehnsucht Blüthen

In meinem Herzen fluthen.
 Seh' ich dich?
 Holde, sprich!
 D flühlst du nicht Erbarmen?
 Hab' Mitleid mit mir Armen!
 Holde, sprich!

Zeila. Seinem heißen Flehen
 Muß ich widerstehen, —
 Nichts darf ich gestehen,
 D'welch' herbe Pein!

Albert. Seh' ich dich?
 Holde, sprich!
 Mein, jenes andre Wesen
 Verrieth durch Hoheit sich,
 In ihrem Blick konnt' ich
 Des Himmels Abkunft lesen.
 Doch wie so ähnlich ihr
 Erscheinst du, Holde, mir!
 Ihr Lächeln ist das deine,
 Beide seid ihr nur Eine!
 Seh' ich dich?
 Holde, sprich!
 Ob du aus ird'schem Lande,
 Ob dich der Himmel sandte?
 Holde, sprich!

Zeila. Seinem heißen Flehen
 Muß ich widerstehen,
 Nichts darf ich gestehen,
 D'welch' herbe Pein!

Albert. Reizendste der Feen!
 Kind aus Wolkenhöhen!
 Kannst du widerstehen?
 Bleib', o bleibe mein!

Dreizehnter Auftritt.

Zeila, Albert, Margarethe, Isaschar, Reisende,
Rudolph's Jagdgefolge und Dienerschaft.

No. 9. Finale.

Margarethe. Was muß ich sehn?
Der Falsche auf den Knieen
Spricht er von Liebesgluth!
So weit ist es gediehen?
Ich sterbe noch vor Wuth!

Albert. Aus ihren Augen sprühen
Nur Zorn und wilde Gluth.
Ach, könnt' ich sie entziehen
Der eifersücht'gen Wuth!

Zeila. In ihrem Herzen glühen
Nur Rache, Zorn und Wuth;
O Gott! laß mich entfliehen,
Nimm mich in deine Hut!

Rudolph, Isaschar und Chor.

Aus ihren Blicken sprühen
Nur Zorn und wilde Gluth,
Nimmer kann er entfliehen
Ihrem Grimm, ihrer Wuth.

Margarethe. Von dir muß solche Schmach mir kommen,
Die ich voll Mitleid hier im Hause auf-
genommen?

Fort, auf der Stelle magst du gehn,
Und laß dich nie hier wieder sehn!

Zeila. Ach, voll der Schmach, die mich getroffen,
Wo kann ich Schutz und Rettung hoffen?

Albert. Ich will dir ein Bruder sein,
Und mich deinem Schutze weihn.

Margarethe. Wer? du? fort von hier!

Albert. Treue Liebe zieht mich zu ihr!

Margarethe. O Gott!

Albert. Nun komm! Mein Arm wird treu dich schützen.

Margarethe. Was soll die Eile nützen?
Das geht so rasch nicht an.

Albert. Wer hindert mich daran?

Margarethe. Die Ehre, die dich gefesselt hält!

Isaschar. Und eine Summe Geld,
Die sie an ihn zu fordern hat.

Albert. Weh' mir!

Margarethe. Er kann mir nicht entfliehen.
Läßt sehen, was er thut,
In meinem Herzen glühen
Nur Rache, Zorn und Wuth.

Albert. Ehre läßt mich nicht fliehen,
Sie ist mein höchstes Gut,
In meinem Herzen glühen
Verzweiflung, Scham und Wuth.

Zeila. Der Schmach mich zu entziehen,
Gebriht es mir an Muth.
Wohin soll ich entfliehen
Vor ihres Zornes Wuth?

Rudolph, Isaschar und Chor.
Er kann ihr nicht entfliehen,
Schon sinket ihm der Muth.
In seinem Herzen glühen
Verzweiflung, Scham und Wuth.

Rudolph. Zu mir, mein schönes Kind! ich will dir
Schutz verleihn,
Mein Schloß soll deine Freistatt sein.

Albert. Diesen Antrag der Schande —
Weiß ihn ab!

Rudolph. Bei meinem Alter, meinem Stande
Entsag' dem Argwohn, der dich quält.

Zeila. O Gott! wer kann mir rathen!

Albert. Sie wankt! Gieb, Jude, schnell dein Geld!

Gleichviel, ob Thaler, ob Dukaten!
Ich unterschreibe sogleich.

Isaschar. Das bewusste Papier?

Albert. Alles, was du nur willst!

Isaschar. Das ist nobel von dir!
Hieher magst du deinen Namen setzen.

Rudolph. Jeder Zweifel, mein Kind, würde tief mich
verlehen.

Albert. Doch ein besserer Bürge ist ihr meine Treu'.
Da habt ihr euer Geld, ich bin nun wieder frei!

Ha! so lacht auf's Neue
Mir des Glückes Schein!
Ja, ihr Herz voll Treue
Ist auf ewig mein!
Sei der Himmel trübe,
Froh schreit' ich dahin.
Hoch lebe die Liebe
Und eilt freier Sinn!

Isaschar. Was das Stück beschieden,
Nenn' ich ruhig mein,
Ich kann wohl zufriedener
Mit dem Handel sein.
Flicht'ge Musenöhne!
Habt so leichten Sinn,
Gebt für eine Schöne
Eure Freiheit hin!

Margarethe und Chor.

(Mir) sein Wort zu brechen,
(Ihr) Kann so leicht ihm sein?
Und ein neu Versprechen
Geht er ruhig ein!
Sieht er andre Frauen,
Ist sein Herz dahin,
Kann man je vertrauen
Solchem Flattersinn?

Rudolph. Zärtliche Gefühle
 Flößt ihr Reiz mir ein,
 Nah dem schönen Ziele
 Glaubst ich schon zu sein.
 Doch ihr sollt erfahren,
 Welch ein Held ich bin,
 Alt zwar schon an Jahren,
 Jung an Herz und Sinn.

Zeila. Ha, schon lacht auf's Neue
 Mir der Sonne Schein;
 Ja, sein Herz voll Treue
 Wird mir Trost verleih'n.
 Meine Hoffnung bauen
 Will ich nun auf ihn,
 Und mein Glück vertrauen
 Seinem Edelsinn.

Rudolph. Welch köstlich Kleinod hat der Schlaue
 mir entwandt,
 Doch fällt es noch vielleicht in meine Hand.
 Der Handel scheint dir zu behagen.

Isaschar. An hundert Procent verdien' ich hier.

Rudolph. Sogleich erhältst du sie von mir;
 Und brauchst dann weiter nichts zu wagen.

Isaschar. Wie so?

Rudolph. Gedire mir das Papier!

Isaschar. Was gebt Ihr mir dafür?

Rudolph. Den doppelten Preis!

Isaschar. So sei's!

Albert. Ha! so lacht auf's Neue u. s. w.

Isaschar. Was das Glück beschieden u. s. w.
 Margarethe und Chor.

(Mir) sein Wort zu brechen u. s. w.
 (Ihr)

Zeila. Ha, schon lacht auf's Neue u. s. w.

Rudolph. Zärtliche Gefühle u. s. w.

Rudolph. Herbei! Wohlan! Nun fort!

Chor. Blaset, schickt zur Jagd euch an!
 Folget rasch des Wildes Bahn.
 Welche Freude, welch Behagen,
 Durch den dunkeln Wald zu jagen!
 Jagdlust ziert den freien Mann!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zeila, Albert.

№ 10. Duett.

Zeila. Albert. Zufrieden,
 Von Allen geschieden, —
 Beglückt uns diese Einsamkeit.
 Die Tage
 Entflieh'n ohne Klage
 Ist nur die kurze Lebenszeit
 Der Arbeit und der Freundschaft geweiht.

Albert. In meine Wohnung, hoch und rein,
 Zog das Glück mit dir ein.
 Hier dein Gemach, und dieses mein.
 Nur ein Bruder —

Zeila. Wohnt bei der Schwester.

Albert. O wie schön!

Zeila. Findest du?

Albert. Die Vasen, die Trophäen,
 Die Blumen, die so frisch durch deine Hand
 entstehen —
 Man schwört, sie sind ein Werk der Fee.

Zeila. Wie täuschte man sich da! Ich bin es ja
 nicht mehr!

Doch eine Sorge nur belastet mich so schwer,
Die dreißig Thaler Gold, jene drückende Schuld!

Albert. Geduld, Geduld!

Ich zahle sie noch heute,
Unser Fleiß tilget sie, —
Vergessen werd' ich nie,
Daß deine Sorge mich von dieser Last befreite.

Beide.

Zufrieden,
Von Allen geschieden,
Beglückt uns diese Einsamkeit,
Die Tage
Entfliehn ohne Klage,
Ist nur die kurze Lebenszeit
Der Arbeit und Freundschaft geweiht.

Zeila. Der Arbeit und Freundschaft geweiht!

Albert. Der Liebe und Freundschaft geweiht!

Zeila. Der Liebe? Albert!

Albert. Kann jener Schwur mich binden,
Der all mein Glück raubt? Laß diese Strenge
schwinden,
Gieb mir den Schwur zurück, zu qualvoll ist
er mir!

Zeila. So wolltest du verbannen mich von hier?

C a v a t i n e.

Albert. O komm, erhöre' mein zärtlich Flehen,
Ach kannst du mich so leiden sehen?
Lieber den Tod
Als dies strenge Gebot!
Dir gehorsam mich zu zeigen,
Gab ich einst dir jenen Schwur,
Doch nun lohne dieses Schweigen,
Folg' dem Rufe der Natur!
Nur ein Wort der Zärtlichkeit —
Einen Blick, der mir Trost verleiht!

Lieber den Tod,
Als dies strenge Gebot!

Zeila. Großer Gott! laß mich ihm widerstehen!
D schweig', bleib fern, — ach laß dies Flehen,
Das meine Ruhe schwer bedroht.

Albert. Dich zu besitzen,
O Himmel! welches Glück!

Zeila. Flich, o flich! weich' zurück!
Wer wird mich schlagen?

Albert. Dies Herz — ja ewig schlägt es nur für dich!

Zeila. Ihr Schwestern, kommt, beschirmt mich!

Feenor.

Schleier, Schleier,
Kleinod, uns so theuer!
Leite, leite
Unfern Flug in's Weite.
Laß uns dahin
Ohne Hinderniß ziehn,
Wo durch die Luft
Uns die Königin ruft.
Schwesterlein,
Wir denken trauernd dein!

Zeila. Ha! ich höre sie, — die Gesänge —
Sie ertönen lieblich und klar,
Wie dank' ich euch, ihr süßen Klänge!
Ihr warnet treu mich vor Gefahr!

Albert. Was sagst du?

Zeila. O schweig! ja, sie sind es!
Nimmst du nicht den Gesang,
Der so bang
Die Luft durchdrang?
Ihr Schwestern, ihr Schwestern!
Aus jenen Höh'n, wo nur die Freude thront,
Wo Reiz und ew'ge Jugend wohnt,
Weh mir! bin ich auf ewig nun verbannt!

Albert. Was hör' ich? Fene Fee am See'sstrand,
Der ich dich gleich so ähnlich fand?

Zeila. Bin ich selbst!

Albert. Für die mein Herz so heiß entbrannt?

Zeila. Bin ich selbst!

Albert. Welch tödtender Schlag hat mein Herz getroffen.
Ha, mich verfolgt ein grausam Mißgeschick!
Fort ist all mein Hoffen!
Dahin schwand mein Lebensglück!

Zeila. Alles ist dir bekannt! Dorthin zurückzukehren,
Vermag ich Arme nie, da' mir die Macht gebriecht.

Albert. Nein! diese Macht kann dir das Schicksal
neu gewähren,
Wenn dein Herz sie verlangt.

Zeila. Freund, ach täusche mich nicht!

Albert. Den Talisman, der dir die Macht kann geben,
Dich leicht im raschen Flug zum Himmel zu
erheben,
Der mit Unsterblichkeit
Ew'ge Jugend dir verleiht,
Diesen kostbaren Schatz — ja, ich selbst raubt
ihn dir
Und geb' ich dir ihn heut,
Fliehst auf immer du von mir.
Doch sei es! nimm ihn hin!

Zeila. Er ist es! ja, er ist es!

Albert. Leb wohl, o du, mir ewig theuer!
Leb wohl, nimm diesen Schleier,
Er führet dich an's schönste Ziel!

Zeila. Den Schleier! weißt du auch, ob ich ihn
nehmen will?

Albert. Was hör' ich? Ein Hoffungsstrahl
Will mich auf's Neue blenden!

Zeila. Nimm den Schleier zurück!
Bei dir allein lacht mir des Himmels Glück!

Beide. Welche Lust, welche Wonnie!
 Raum fass' ich dies Entzücken!
 Aus deinen süßen Blicken
 Spricht Treu' und Zärtlichkeit.
 Nur Liebe, ja nur Liebe
 Giebt solche Seligkeit!

Zweiter Auftritt.

Vorige, Frh. Conrad, Studenten.

Nr. 11.

Albert. Ha, unsre Freunde sind's! Was mag hieher
 sie bringen?

Conrad. Verzeiht nur ein einzig Wort!
 Sogleich gehn wir wieder fort.
 Ihr Beide, hochbeglückt, von Wonne nur be-
 seelt,
 Vergessen mögt ihr leicht die ganze Welt.
 Doch wir besaffen uns noch gern mit ird'schen
 Dingen,
 Drum hat die Freude auch zu euch uns her-
 geführt,
 Weil heut in Eöln, wie schon seit Jahren,
 Das Königsfest gefeiert wird.

Albert. So ist's!

Conrad. Drum laßt die Bücher zum Teufel fahren!
 Heut sind wir frei!
 Euch abzuholen, kommen wir!

Albert. Wir sind dabei!

Chor. Bivat hoch die Liebe
 Und die Jugendzeit!
 Weisheit stimmt so trübe,
 Bannt die Heiterkeit,
 Freier Muth und Treue,
 Niemals Geld genug,
 Frohsinn ohne Neue,
 Ist Studentenspruch.

Zeila. Welch schönes Leben! ein leichtes Gemüth!
 Stets muntre Scherze, ein fröhliches Lied!
 Nie trübt ein Sturm den Sonnenschein!
 Kann man dort oben glücklicher sein?

Dritter Auftritt.

Volk, junge Mädchen, vornehme Herren
 und Damen, Rheinschiffer, Kaufleute, Was-
 chen, Pickler mit seinen Gefährten, dann nach
 und nach Margarethe und Rudolph, Albert
 und Zeila, Pagen, Offiziere.

N^o 12. Allgemeiner Chor.

Kommt, kommt zum Feste!
 Alle seid ihr willkommne Gäste!
 Baron und Graf kommt heran!
 Cavalier und Bürgersmann,
 Zum Feste, zum Feste!
 Eilt herbei! heut feiern wir
 Das Fest der Könige hier.

Pickler. Wir finden uns bei allen Festen,
 Und viel Schätze sind da zu sehn,
 Doch halt ich jene für die besten,
 Die durch unsre Hände gehn.
 Heute giebt es Gewinn in Menge,
 Denn solch ein Tag ist stets uns hold,
 Manch Kleinod geht für uns ab im Gedränge,
 Wohl auch eine Börse mit Gold.

Chor der Studenten.

Seht, wir finden uns Alle hier ein,
 Um zusammen recht fröhlich zu sein.

Albert. Nur Scherz und Frohsinn walte heut
 An diesem Tag der Heiterkeit.

Margarethe. Sie hier zu finden, welche Qual!

Albert. Sieh' Margarethen —

Conrad. Mit ihrem Grafen.

Margarethe. Welche Schande!

Rudolph. Welch ein Skandal!

Albert. Wie sie so stolz und vornehm thut!

Margarethe. Ha, Welch ein Blick voll Uebermuth!

Beide Paare. So öffentlich herum zu gehn —

Nein, nein, das ist nicht auszustehn!

Wer hat wohl je so was gesehn?

Margarethe. Sie höhnen mich noch!

Rudolph. Nur Geduld!

Zur Rache hilft uns seine Schuld.

Der Wechsel Isaschar's, der ihm das Geld ge-
liehn —

Er ist in meiner Hand, und heut ist der Termin.

Um zwei Uhr muß die Schuld von ihm be-
richtet sein,

Sonst ist er als Knecht und Sklave mein.

Conrad. Von einer Wechelschuld hört' ich ein Wort
ihn sagen —

Albert. O darauf bin ich längst gefast,

Noch heut denk' ich sie abzutragen,

Hier ist Gold!

Pickler. Fein aufgepast!

Gut, daß ich's weiß, bleibt stets um ihn,

Er soll uns nicht entfliehn.

Bedenkt, wer wagt, gewinnt.

Doch jetzt still, das Fest beginnt,

Ein öffentlicher Ausrufer.

Auf die Plätze! seid stille!

Chor.

Seid stille! das Fest wird nunmehr beginnen.

N^o. 13.

Alle. Habt Acht, habt Acht,

Wem jetzt Fortuna lacht!

Ausrufer. Nehmt am Königskuchen Theil!

Conrad. Dies Königthum führt nicht zum Throne,

Doch auch ein Traum bringt Glück und Heil,
Drum laßt uns sehn, wer hat die Bohne?

Alle. Ja, ich allein,
Ich werde König sein!
Nein, nein!
Ach, Alles leer!
Sucht nur noch mehr!

Zeila. Ich bin's! seht her!

Alle. Sie ist's.

Conrad. Doch wer wird König sein?

Rudolph. Ja, laßt sehn! Wer wird König sein?

Zeila. Wohl an, ich gebe dir dies Zeichen meiner Macht,
Und so wähl' ich, Albert, zum König dich!

Albert. O welche Ehre für mich!

Strophengesang.

Albert. Dich beschenkt das Glück zum Lohne
Heut mit einem neuen Throne.
Doch auch ohne Königskrone
Machte dein Reiz dich schon zur Königin.
Glückliches Reich von wenig Stunden,
Das nur des Zufalls Gunst verleiht!
Bald, wie ein Traum, bist du verschwunden,
Morgen schon flieht die Herrlichkeit.
Wie du dein Ende auch gefunden, —
Doch hast du Alle hoch erfreut.
Dich beschenkt das Glück zum Lohne.

Chor. Königin! Königin! schön wie keine!
Königin! Königin! sei die meine!
Laßt uns singend sie erheben!
Lasset trinkend hoch sie leben!
Singt und trinket auf ihr Wohl!
Freunde, schenkt die Becher voll!

Albert. Für dich schlagen alle Herzen,
Bald in Freuden, bald in Schmerzen!
Doch nur Liebe, Lachen, Scherzen
Soll heut der Königin Gefolge sein.

O Königthum, Palast und Hütte
 Hulbigen die mit heiterm Sinn.
 Nie birgt in starrer Lanzen Mitte
 Sich diese milde Herrscherin.
 Schönheit und Huld- und fromme Sitte
 Bewachen unsre Königin.
 Dich beschenkt das Glück zum Lohne u. s. w.

Chor. Königin, Königin! schön wie keine! u. s. w.

Vierter Auftritt.

Margarethe. Rudolph.

Rudolph. Auf ein Wort, Herr Student! Wollt Ihr
 so gütig sein!
 Tag und Stunde sind da, — habt Ihr
 sonst nichts dagegen,
 So löst den Wechsel hier sammt Eurer
 Freiheit ein.

Albert. Sogleich bezahl' ich Euch, — es macht mich
 nicht verlegen,
 Befriedigt sollt Ihr sein.

Rudolph. Dreißig Thaler in Gold —

Albert. Dreißig Stück —
 Gott! mein Gott! noch diesen Augenblick
 hatt' ich sie hier!
 Wo sind sie hin? verloren? Nein, geraubt!
 Ich habe sie nicht mehr! O Gott! was wird
 aus mir?

Rudolph. Durch ein fatales Ungefähr
 Ist unsers Königs Kasse leer.
 Um unsern Schaden zu verhüten,
 Muß Eure Hoheit selbst zum Unterpfand
 sich bieten.

Albert. Es ist um mich geschehn!
 All mein Glück ist dahin! meine Sinne vergehn!

Margarethe. Ach, er wankt, wird so blaß!
 Bei diesem Anblick schwindet all mein
 Haß!

Helft, ach helft! D eilt, ihm bezausuhn!
 D Gott! den Schleter find' ich hier,
 Der mit Zaubergewalt ihn abgewandt von mir!
 Entzieh' ich seinem Blick dies theure An-
 gedenken,
 D dann wird' er gewiß sein Herz mir wie-
 der schenken.

Seht! er erwacht!

Albert. Ihr Freunde, hierher zu mir!
 Zeila, komm! schnell fort! fort von hier!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Rudolph mit bewaffneter Mannschaft.

Nr. 14. Finale.

Rudolph. Haltet ein! — Legt ihn in Bande,
 Auf, fasset ihn, er ist nun mein!
 Nach dem Gesetz in unserm Lande.
 Muß er mein Knecht, mein Sklave sein.

Albert. Fangen mich? binden mich?

Conrad. Den freien Mann?
 Nein! hieher, ihr Freunde! greifet an!

Rudolph. Aufruhr! Rebellion! herbei, ihr Leute!

Chor der Studenten und Volk.

Heraus, alle Collegien!
 Beschüß die Privilegien!
 Die Universität.

Auf dem Spiele hier steht.

f Albert. Conrad. Studenten und Volk.

Kommt nur heran!
 Holt euern Mann!
 Mit euerm Leber
 Wüßt ihr den Uebermuth!
 Wir wagen Gut und Blut!

Ihr mögt erbeben
Vor unsrer Rache Wuth!

Rudolph und Bewaffnete.

Auf, greifet an!
Nur drauf und dran!
Mit euerm Leben
Büßt ihr den Uebermuth.
Wir wagen Gut und Blut!
Ihr mögt erbeben
Vor unsrer Rache Wuth!

Rudolph. Ergibt euch Sogleich!

Albert. Tod über Euch!

Sechster Auftritt.

Vorige. Zeila.

Zeila und Weiber. Ach! haltet ein!

Zeila. Albert, Albert!

Albert. O unsinn'ge Wuth!

Zeila verwundet! und durch mich fließt ihr Blut!

Ach meine Sinne schwinden!

Du, vom Himmel mir gesandt,

Mußt den Tod hier finden —

Den Tod durch meine Hand!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Margarethe. Albert.

Margarethe. Die du so schmäzlich hintergangen, —
In den Kerker drang sie zu dir,

Aus dem Thurm führt sie dich, dessen Nacht
dich umfängen.

Der Wächter wick' dem Gold, vielleicht blüß'
ich dafür,

Und kann kein einzig Wort des Danks von dir
erlangen!

Dies Schweigen, — dieser starre Blick!

Rede doch! Nein, nein, ich höre gehen!

Schweige still! Es ist nichts! — Befreit muß
ich dich sehen,

Vertrau' auf mich! Bleib' hier! Eilig kehrt' ich
zurück.

Zweiter Auftritt.

№. 15.

Albert. Ja, ich, ich raubte ihr das Leben!

Die Hand, o sehet sie

Noch vom Blut der Geliebten kleben —

Die Flecken schwinden nie!

Ich that recht! Der Tyrann hieß mich seinen
Sklaven.

Ich Sklave! — Ihn zu bestrafen,

Drauf ihn der Todesstreich, — er sank vor mei-
nem Blick.

Nein, Zeila war es ja, meine Wonne, mein
Glück!

Laßt mich der Sterbenden Seufzer belauschen,

Mich an den Reizen der Holden berauschen!

Warum hält man sie fern? Warum schließt man
sie ein?

Warum schmacht' ich vom Graun dumpfer Mau-
ern umgeben?

Die Ketten hier? — Ach! darf man mir ver-
zeihn?

Bestrafet mich, denn ich, ich raubte ihr das Leben!

Cavatine.

Wann kommt zum See'sstrand das holde Götterkind,
Und löst ihr Lockenhaar im lauen Abendwind,

Schaut in der Fluth ihr Bild, von jedem Zwang ent-
bunden?

O süßer Augenblick, o seligste der Stunden!

Warum, zu meiner Pein —

Warum bist du verschwunden?

Komm, liebend harr' ich dein!

Lieblicher wehn des Himmels blaue Lüfte,

Höher strahlt der Blumen milder Schein,

Seht, seht, sie naht auf Wolken süßer Lüfte,

Ja, mein Glück wird sich erneun.

Komm, liebend harr' ich dein!

Komm! komm! Nein! bleibe fort!

Flieh deinen Freund! sieh' hier mit Beben

Das Schwert gezückt zum Mord!

Ja, ich, ich raubte ihr das Leben!

Dritter Auftritt.

Albert. Margarethe.

Margarethe. Aus dem Schloß, rings vom See um-
rauscht,

Kann zu Wasser allein unsre Rettung gelingen.

Komm, ein Kahn steht bereit, an den Strand
uns zu bringen,

Komm, wir sind unbelauscht.

Albert. Zeila!

Margarethe. Zeila!! — O laß die Zeit

Nicht unbenutzt entschwinden!

Du wirst sie niemals wieder finden!

Für dich lebt sie nicht mehr!

Graf Rudolph brachte sterbend sie hieher,

Und nun, von ihrem Reiz gefangen,

Berschmäh't er mich, mich, die so treu an ihm
gehangen —

Nein! niemals lieb' ich ihn!

Nur der Verdruß, der Zorn verwirren
meinen Sinn.

Mein Herz blieb stets nur dein —
 Und nun siehst du mich hier, vom Tod
 dich zu befrein.

Albert. „Wann kommt zum See'strand das holde Götterkind?“

Margarethe. O Gott! sein herbes Leiden macht ihn
 taub und blind!
 Sein Verstand ist dahin! — Albert! kennst
 du mich nicht?
 Fort, fort, nur schnell, eh' uns die Zeit
 gebricht!

Albert. „O süßer Augenblick! o seligste der Stunden!“

Margarethe. Graf Rudolph nähert sich! Er ist da!
 hörst du nicht?

Vierter Auftritt.

Vorige. Rudolph und mehrere Herren, seine Freunde,
 Pagen und Bewaffnete.

Rudolph. Was seh' ich? wer gab diesen Sklaven frei?
 Ha! wer wagt' es, und brach seine Ketten
 entzwei?

Gieb Antwort!

Margarethe. Ach Herr! kaum mag er selbst es wissen —
 Vielleicht gelang es ihm, dem Kerker zu ent-
 fliehen,
 Nachdem im Wahnsinn er die Bande selbst
 zerrissen,
 Denn sein Verstand ist dahin.

Rudolph. Hör' ich recht? ein Narr! o schön!
 Man sagt, daß Fürsten selbst oft Narren um
 sich sehn,

Ist es wahr?

Chor. So ist es Sitte!

Rudolph. Wohlan denn! dieser soll der meine sein!

So lang er bei Verstand, war er zu nichts
mehr nütze,
Jetzt kann sein toller Sinn die Grillen uns
zerstreun.

Zu Tisch', ihr Freunde! — nehmt eure Sise,
Und du, Narr! schenk' uns wacker ein
Und gib ein Pröbchen uns von deinem Wize!

N^o 16. Strophengefang.

Albert. Was soll die Lust, die Freude?
Sag, was sprach er zu mir?
Und blank' von Gold und in Seide,
Wer sind die Zwerge hier?

Rudolph und seine Freunde am Tische.
Ha, ha ha! schön fürwahr!
Welch ein köstlicher Narr!

Albert. Ihrer Kraft mag's wohl gelingen,
Hoch zu heben ein Glas voll Wein.
Sie thun recht! den Degen zu schwingen,
Ist ihre Hand doch viel zu klein.

Rudolph. Ha, ha ha! schön fürwahr!
Welch ein köstlicher Narr!

Chor. Trecher Narr! —

Margarethe. 's sind große Herrn, vergiß dich nicht!

Albert. Vornehme Herrn?

Margarethe. Und von Gewicht!

Albert. Ach! ich versteh'!

Rudolph und Chor.

Dieses Glas bringt Philinden,
Die nie so spröde gethan!

Albert. D trinkt auf eure Sünden,

Ihr trinkt da länger dran, |
Hurrah! Tod über sie!

Rudolph und Chor. Frecher Narr!

Margarethe. Sei stille, Rudolph ist's!

Albert. Wie, Rudolph hier? Und wo?

Margarethe. Dort sitzt er.

Albert. Nun ja, ich glaub' es dir.

Dies Auge, eng gespalten,
Das ihm so reizend däucht, —
Die Stirn' mit hundert Falten,
Wom Laster früh gebleicht.

Rudolph. Frecher Narr!

Chor. Ha, ha, ha! schön fürwahr!

Welch ein köstlicher Narr!

Albert. Ja, ja, er ist's, vor dem mit Grauen
Die Schönheit und die Unschuld fliehn,
Sein Ahnherr selbst, könnt' er ihn schauen,
Schämt in der Gruft sich noch für ihn.

Rudolph. Frecher Narr!

Chor. Ha, ha, ha! schön fürwahr!

Welch ein köstlicher Narr!

Margarethe. Schweige still; denn geräth er in Wuth,
Ach, dann geht es dir nicht gut!

Albert. Ja, ich versteh'.

Rudolph und Chor. Laßt uns schmausen und zechen!
Auf die Liebe stoßt an!

Albert. Trinkt auf eure Verbrechen,
Ihr trinkt da länger dran!
Hurrah! Tod über sie!

Rudolph und Chor.

Frecher Narr!

Albert. So trinkt beim Schwelgermahle
An Wein und Blut euch voll!

Rudolph. Schweigst du noch nicht? Bist du toll?
Nun wohl! so nimm hin deinen Lohn!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Zeila.

Zeila. Ha!

Albert. Seh' ich recht?

Ein Nebel, ein Schleier fällt mir vom Gesicht!
Aus nächtlichem Dunkel erwach ich zum Licht!
Mein Geist hebt die Schwingen so selig und
frei!

Wie lacht mir das Leben so wonnig, so neu!

Die Uebrigen. Ein Nebel, ein Schleier fällt ihm
vom Gesicht,

Aus nächtlichem Dunkel erwacht er zum Licht.
Sein Geist hebt die Schwingen so selig und
frei,

Ihm lächelt das Leben so wonnig, so neu!

Zeila. Albert!

Albert. Zeila! sie ist es!

Rudolph. Hastet ein!

Bald werd ich ihren Starrsinn beugen, —
Zieht euch zurück, laßt jetzt mich hier allein.

Sechster Auftritt.

Zeila. Rudolph. Albert. Margarethe.
Einige Bewaffnete.

Nr 17. Quartett.

Rudolph. So war bis diesen Tag Verachtung nur
und Hohn

Meiner zärtlichen Liebe unverdienter Lohn?

Albert. Welches Glück!

Rudolph. Doch nun sieh' diesen Knecht hier, den Treuen,
Der sich erklüht, uns Hohn zu sprechen,
In deiner Hand ruht jetzt sein Heil!
Bleibt jede Hoffnung mir geraubt,
Durch das rächende Beil
Sinkt dann sein Haupt.

Albert. Ach, jede Hoffnung ist verschwunden!
Sie selbst soll sich zum Opfer weihn!
Die Gnade, die ich so gefunden,
Wird härter als der Tod mir sein.

Zeila. Ach, jede Hoffnung ist verschwunden!
Kann so ihn fremde Qual erkeun?
Hat Albert Gnade nur gefunden,
Soll mir der Tod willkommen sein.

Margarethe. Ach, jede Hoffnung ist verschwunden!
Nichts kann vom Tode ihn befreien,
An ihn ist mein Geschick gebunden,
Sein Tod wird auch der meine sein!

Rudolph. Durch meinen Schwur bin ich gebunden,
Mein Ausspruch muß vollzogen sein!
Die Rache hat ihr Ziel gefunden, —
Bald ist das Herz der Spröden mein!

Rudolph. Doch wirst du dich entschließen,
Mir Herz und Hand zu weihn, dann sei ihm
Gnad' erwiesen,
Noch heute kehret er als freier Mann zurück.
Triff deine Wahl! Dein Wort entscheidet sein
Geschick.

Zeila. Albert. Margarethe.

Ach, jede Hoffnung ist verschwunden u. s. w.

Rudolph.

Durch meinen Schwur bin ich gebunden u. s. w.

Sag, hast du gewählt? Die Augenblicke stehn!
Herbei, ihr Wachen, tödtet ihn!

Zeila. Mein, er lebe!

Albert. Ha! wehe mir!

Rudolph. Zeig' mir deine Dankbarkeit!
Zieh' von hinnen! — Mein schönster Wunsch
erfüllt sich heut.

Zeila. Sich so zu bezwingen,
Welch schweres Gelingen!
Ach, Trost mir zu bringen,
Vermag keine Zeit.
Ihm hab' ich das Leben,
Die Freiheit gegeben,
Dies soll mich erheben
In Kummer und Leid.

Margarethe. So muß es gelingen,
Ihr Herz zu bezwingen!
Bald wird er erringen
Ihre Zärtlichkeit.
Sie mag sich ergeben!
Wer kann widerstreben
Und Klage erheben,
Wenn Liebe gebeut?

Albert. So ihr Herz zu zwingen,
Dies Opfer zu bringen!
Der Rache Gelingen
Vertrau' ich der Zeit.
Doch mag er Erbeben!
Stets wird nun sein Leben
Der Rächer umschweben —
Mein Dolch ist bereit!

Rudolph. So muß es gelingen,
Den Troß zu bezwingen!
Bald werd ich erringen
Ihre Zärtlichkeit.
Ja, sie muß mit Wehen
Sich mir übergeben,
Wer darf widerstreben,
Wenn mein Wort gebeut?

Siebenter Auftritt.

Margarethe. Albert.

N^o 18. Finale.

Albert. Sie ist in seiner Macht! Sie, dem Himmel
entsandt,

Schließt heute noch an ihn ein unauflöslich Band!

Gern trag' ich mein Geschick, gern opfr' ich selbst
mein Leben,

Und dürft' ich Aermster auch sie niemals wieder-
seh'n,

Könn't' ich dem Zauberland der Feen

Sie wiedergeben,

Ach! fänd' ich jenen Schleier,

Der ihr Glück und Macht verleiht!

Margarethe. Ei ja! den Schleier!

In der Brust hier versteckt — ein Pfand der
Bärtlichkeit.

Albert. Wer sagte dir — ?

Margarethe. Vielleicht ist er nicht weit!

Albert. O nimm mein Blut, mein Leben!

Ja, nimm es hin! übe Großmuth an mir!

O Margareth', ich fleh' zu dir,

Zu deinen Füßen sink' ich nieder,

O gieb', gieb mir den Schleier wieder!

Gieb mir ihn, und ich schwöre dir —

Margarethe. Schon einmal hast du mich betrogen!

Albert. Welches Pfand meiner Treu' verlangst du von
mir?

Was mir dein Mund gebeut, sei alsogleich voll-
zogen!

Margarethe. Was sagst du da? — Doch still! Man
naht!

Der Graf kann ihrem Reiz nicht länger
widerstehen,

Noch heute will er sich mit ihr vermählet sehen.

Achter Auftritt.

Vorige Herren und Damen. Vasallen Rudolph's.
Dann Rudolph und Zeila.

Chor. Vom Thurme laßt in luft'gen Höhen,
Die reichen Festpaniere wehen,
Und ihr, Vasallen, singet laut
Das Lob des Herrn und seiner Braut!
Gentien der Freude,
Schwebet um Beide!
Heil und Ruhm krön' immerdar
Das erhabne, edle Paar!

Rudolph. Jedes Herz muß ihr Reiz besiegen!

Zeila. Dieser Qual werd' ich noch erliegen!

Rudolph. Herbei mit Gold und Edelstein,
Reich soll die Braut geschmückt sein!
Im vollen Glanz soll sie zum Altar gehen!
Fort, ihr Frauen! fort! kehrt schnell zurück!

Albert. Ach, Margarethe, hör' mein Flehen!
Erbarme dich, gieb mir den Schleier zurück,
Und wenn noch ein Verdacht
Im Herzen dir erwacht, —
Nicht mir sei das Kleinöd vertraut,
Nein, gieb es in die Hand der holden Braut.

Margarethe. Was sagt er?

Albert. Helfen Dank will ich dir weihn,
Nimm meinen Schwur zum Unterpfand,
Ja, ich bin dein,
Dir reich' ich meine Hand!

Margarethe. Du?

Rudolph. Ha! Wie! noch nicht zu Ende?
Weib! Eilet, seid behende!

Margarethe. Ja, sogleich, gnäd'ger Herr, ist eure
Braut bereit,
Wald ist sie reich geschmückt zur hohen
Festlichkeit.

Albert. Voll Jagen und Bangen,
 Von Zweifel befangen,
 Pocht laut meine Brust!

Rudolph. O süßes Verlangen!
 O selige Lust!

Chor. Von süßem Verlangen,
 Erbebt seine Brust.

Zeila. So wird dies Bündniß denn geschlossen!
 Macht nichts von dieser Qual mich frei?
 Bin ich denn ganz von euch verstoßen?
 Ihr Schwestern! Kommt und steht mir bei!
 Ha! diese Töne kommen:
 Aus goldnen Wolkenhöhn,
 Ihr, Schwestern, habt mein Flehn vernommen,
 Und ihr erscheint, mir belzustehn.

Frauen. Oh' wir sie zum Altar führen,
 Möge dieser Kranz sie bräutlich zieren.

Margarethe. Der Schleier auch von meiner Hand,
 Eines heil'gen Schwures Pfand.

Zeila. Seh' ich recht? Der Schleier! er ist wieder mein!

Albert. Engel des Himmels, stets denk' ich dein!
 Geh' neu verklärt in deine Heimath ein!

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zeila. Edda und andere Feen.

№ 19. Chor.

Seht, sie schläft! — Schont ihren Schlummer,
 Leise nur schwebt durch die Wolken hin,
 Daß nicht ihr Trost in Schmerz und Kummer,
 Die goldnen Träume ihr entfliehn.

Zeila. Albert!

Edda. Ha, welch ein Wort! Was will sie damit sagen?

Zeila. Albert!

Edda. Die gute Schwester! seit drei Tagen
kam endlich sie in unser Reich zurück!
Doch immer hört man sie seufzen und Klagen,
Seufzt man wohl, umgeben von Wonne und
Glück?

D hört! mit diesem Zaubertone
Ruft uns die Königin zu ihrem Throne!
Laß die neckenden Träume entfliehn!
Unser harret die Königin.

Zeila. Albert! was willst du von mir?
Ach verzeih', ich folge dir!

Zweiter Auftritt.

Zeila. In ew'ger Freude schweben
Die Tage uns dahin bei goldner Harfen Klang,
Doch immer Tanz, immer Gesang!
Wie traurig! Nie will ein Sturm die Ruhe
beleben.

Ach, wie schaal und leer erscheint dies Leben mir!
Bei dir, geliebter Freund, — so war es nicht bei
dir!

Hört Gott mein heißes Flehen,
Dann, Zheurer! bist du mein,
Mag's hier in Wolkenhöhen,
Mag's dort auf Erden sein!
Wer giebt die Schmerzentage,
Wer mein Leid mir zurück?
Des Erbdenlebens Plage,
Und, ach, mit ihr mein Glück?

Dritter Auftritt.

Zeila. Edda und mehrere Feen.

Edda. Von ihrem Throne will die Königin heut'

Dein schönes Haupt mit neuem Glanz umhüllen.
 Voll Huld gab sie ihr Wort, zum Ersatz für dein Leid
 Den ersten Wunsch dir zu erfüllen.

Zeila. Ist das gewiß?

Edda. Auf ihr Wort darfst du bauen.
 Ein Wunsch von dir genügt, und wir werden, —
 voll Pracht,
 Von den Sternen umstrahlt, mit neu vermehrte-
 ter Macht,
 Auf einem goldnen Thron, ihr zur Seite dich
 schauen.

Vierter Auftritt.

Zeila. O Königin, ist es wahr, daß du heut'
 Meinen heißesten Wunsch mit huldvoll willst
 gewähren?

Wohlan! so laß mich denn zur Erde wiederkehren,
 Zu ihm, den ich verließ, — dem ich mein Herz
 geweiht.

Ich entsage dem Glanz und der Unsterblichkeit.

Chor der Feen.

Lebe wohl, zieh' hin in Frieden!

Lebe wohl, du Himmelskind!

Wir bleiben, auch von dir geschieden,

Dir immer treu und hold gesinnt!